

X Mosaiken¹

1 EINLEITUNG

Da sich die Mosaiken der WE 6 und 7 auf der untersten Terrasse des H 2 (THÜR, Kap. I, Textabb. 1) durch die komplette Verschüttung der Häuser im Zuge einer Erdbebenzerstörung im 3. Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. nicht nur gut konserviert haben, sondern daher auch mittels eines sicheren *terminus ante quem* zeitlich eingegrenzt werden können, besitzt man in ihnen eine wichtige Quelle für die Bestimmung anderer, nicht so gut datierter Böden Kleinasiens. Anhand der Bau- und Ausstattungsgeschichte der WE 6 lässt sich die Chronologie der Mosaiken soweit verfeinern, dass mit ihrer Vorlage ein weiterer ephesischer Komplex der Fachwelt zur Referenz vorgestellt werden kann.

2 RAUM 31c (TAF. 142; 309–310)

Während Bauphase I (Taf. 326) bildete der an der N-Seite des Peristylhofs gelegene Raum gemeinsam mit seinem westlichen Nachbarn 31b einen Breitraum von 7.50 × 4.50 m. Durch die Abtrennung von diesem in Bauphase II (Taf. 328) wurde 31c auf einen Grundriss von 1.70 (N) × 4.50 m (O) reduziert und fungierte fortan als Vestibulum². Der Boden dieser Phase setzte sich aus einer Zone von Kalkmergelplatten im Norden sowie aus Marmorblöcken im Süden zusammen. Ein unter sog. »Regenerde« unter den Kalkplatten angetroffenes Mosaik³ befindet sich über dem bereits im späten Hellenismus existierenden Raum T.II.G⁴. Es muss von der Vorgängerbebauung der Hanghausterrasse in diesem Bereich stammen. Es liegt etwa 0.30 m tiefer als der Mosaikboden in Raum 31b und erstreckte sich ursprünglich nach Westen und Süden über die Grenzen von 31c hinaus. Seine Grenzen bzw. diejenigen einer zugehörigen baulichen Struktur können nicht mehr bestimmt werden.

Die heute offen liegende Mosaikfläche weist zu der Trennmauer zwischen den Räumen 31c und 31b einen Abstand von 55–75 cm auf, wobei das Tessellat etwas weniger als die W-Hälfte des Bodens von 31c bedeckt. Als Bettung ließen sich etwa 3 cm eines mit Steinchen gemagerten, rosa Ziegelsplittmörtels erkennen, der auf einer Rollierung aus Bruchsteinen ruht. Kalkstein- und Marmor-Tesserae, die mit Seitenlängen von 1,5–2,0 cm im Vergleich zu den meisten kaiserzeitlichen Mosaiken des H 2 als grob zu beschreiben sind, sind mit bis zu 5 mm breiten Fugen parallel zu den Raumwänden versetzt. Vermutlich wurden hier Steinabfälle verwertet; in das einheitliche Weiß des Bodens mischen sich einzelne rote, graue und schwarze Tesserae⁵.

Datierung

Aufgrund seiner stratigraphischen Position sowie der fehlenden Bezüge zu den Mauern ist das Mosaik der Zeit vor der Errichtung der WE 6 zuzuordnen⁶. Diese Erkenntnis wird durch einen Befund aus dem Innenhof des Peristyls 31a unterstützt⁷. In Bauphase I wurde über dem Mosaikboden ein Ziegelmehl-Stampfstrich verlegt.

3 RAUM 31b (TAF. 29; 95; 309; 311)

Raum 31b wurde nach der Abtrennung des östlichen, später als Vestibulum 31c bezeichneten Bereichs mit einem Mosaikboden versehen; über die zugehörige Wandausstattung ist nichts bekannt. In Bauphase III erhielt die N-Wand des Raumes eine Verkleidung mit einem

¹ Herzlicher Dank gebührt H. THÜR für die Erlaubnis der Publikation von bis dato teilweise unveröffentlichten Plänen der Mosaikböden (hier Taf. 309–317; 320); vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Mosaiken Westkleinasiens. Hier wurde das Copyright der entsprechenden Abbildungen fälschlicherweise mit ÖAI statt ÖAW angegeben. Gedankt sei H. THÜR und E. RATHMAYR zudem für die Bereitstellung zahlreicher Ergebnisse zur Rekonstruktion der Bauphasen der WE 6. Die Forschungen zu den Mosaiken im H 2 und speziell zur WE 6 konnten von der VERF. im Rahmen von zwei, in der Arbeitsgruppe „Mosaikenforschung in Kleinasien“ am Institut

für Kulturgeschichte der Antike an der ÖAW beheimateten FWF-Projekten unter der Leitung von W. JOBST durchgeführt werden (P15790: Die Mosaiken des Hanghauses 2 von Ephesos und P18554: Die antiken Mosaiken von Ephesos).

² THÜR, Kap. III.2.2.

³ TB 27. 5. 1983.

⁴ Zu diesem Raum ausführlich THÜR, Kap. III.5.4 und IV.1.

⁵ Vgl. SCHEIBELREITER, WE 1 und 2, 487.

⁶ THÜR, Kap. IV.2 postuliert die mögliche Zugehörigkeit zu Bauphase I.

⁷ S. u. RATHMAYR U. A., Kap. XXIII.1.

hölzernen Wandschrank, der auf einem Marmorsockel ruhte. Die W-Wand wurde hingegen erst in Bauphase IV mit einem Marmorsockel versehen, gleichzeitig errichtete man in der Mitte der N-Wand eine Aedicula (Taf. 63; 67).

Ohne Vergleich im H 2 ist die Gestaltung des Bodens im Eingangsbereich an der S-Seite des Raumes. Auf vier Schwellblöcken, die jeweils eine stufenartige Abarbeitung von 4–8 cm nach Norden aufweisen⁸, sind nämlich weiße Tesserae in drei Reihen fixiert (Taf. 75.37; 360.3a-b). Dies könnte darin eine sinnvolle Erklärung finden, dass die Blöcke ursprünglich auf tieferem Niveau versetzt waren, und sich an ihnen bis heute Reste eines darüber verlegten, nicht näher bekannten Mosaiks erhalten haben⁹.

In einer 1980 in der Mitte des Raumes durchgeführten Sondage unter Mosaikniveau wurden eine 6 cm starke »Mosaikunterlage«, darunter eine 21 cm mächtige Schicht aus Sand, Ziegeln und Keramik sowie eine Mörtellage als Oberkante des darunter liegenden *taberna*-Gewölbes angetroffen¹⁰.

Die Kalkstein-Tesserae des Mosaiks messen entlang ihrer Kanten durchwegs 1–1,2 cm; schwarze, graue und bunte Steinchen können dabei auch nur zwischen 0,5 und 0,8 cm Länge aufweisen.

Dekor

Die weiße Außenzone ist an der W- und an der O-Seite jeweils 55 cm breit; die Steinchen sind in eineinhalb Reihen eines Fischgrätmusters verlegt, ebenso an der S-Seite, an der die Breite der Außenzone jedoch nur 45–55 cm beträgt. Fast doppelt so breit ist die Außenzone an der N-Seite (90–94 cm), an der das Fischgrätmuster in zwei Reihen ausgeführt ist. Die Umrahmung des Musterfelds besteht an allen Seiten aus zwei weißen und einer dazwischen liegenden, schwarzen Leiste. An der S- und N-Seite ist die Abfolge der Steinreihen in diesem Feldrahmen wie folgt: 3 Reihen Weiß (= 4 cm), 6 Reihen Schwarz (= 7 cm), 8 Reihen Weiß (= 10 cm). An der W- und S-Seite sind es: 7 Reihen Weiß (= 9 cm), 6 Reihen Schwarz (= 6,5 cm) sowie 8 Reihen Weiß (= 10,5 cm). Davon weicht die Gestaltung im Osten etwas ab, da die mittlere, schwarze Leiste nur aus 6 Reihen besteht und 7 cm breit ist. Dann folgen nach innen zwei Reihen in Schwarz, die zusammen eine Breite von 2,5 cm ergeben.

Das Dekorfeld ist mit einem schwarzweißen Schachbrett-Sanduhr-Rapport (R 120f) geschmückt: Die großen weißen Quadrate besitzen eine Seitenlänge von je 20–21 cm und enthalten gelb-schwarze abgetreppte Quadrate mit je einer weißen Mittel-Tessera (R. S. 37). Die kleinen weißen Quadrate messen entlang ihrer Kanten 14–16 cm. Ihre Füllornamente sind gelbe Quadrate mit glatten Rändern, deren Seitenlängen zwischen 3 und 5 cm betragen. Das Schachbrett-Sanduhr-Muster umgab ein vermutlich figürlich dekoriertes Feld, von welchem sich nur mehr der Rahmen erhalten hat, dessen Tesserae deutlich kleiner dimensioniert sind als diejenigen des umgebenden Musterfeldes. Er besteht aus einer einreihigen Leiste schwarzer Tesserae, an die ein 12 cm breites Zickzackband (R 199b) anschließt. Dieses ist perspektivisch wiedergegeben, oben und unten knickt es um, da es an die Leistenrahmen aus je einer Reihe schwarzer Tesserae stößt. Das Band changiert in verschiedenen Farben. Von der Innenseite des Bandes aus gesehen wechseln jeweils eine Reihe dunkelroter, rosa, fleischfarbener, rosa und weißer Steinchen mit einer Reihe dunkelgrauer, drei Reihen hellgrauer und einer Reihe weißer Steinchen. In den schwarzen Zwischenräumen befinden sich abgetreppte, weiße Dreiecke.

Zum nicht erhaltenen Bildfeld hin folgen eine 2 cm breite, zweireihige weiße sowie eine einreihige graue Leiste. Drei kleine graue Partien sind die einzigen Darstellungsreste, die sich einer Deutung entziehen.

Reparaturen

Antike Ausbesserungsarbeiten ließen sich an dem Boden nicht mit Sicherheit feststellen. Das Mosaik ist im Westen, sowie in der Mitte und im NO ausgebrochen.

Datierung

Ein frühhadrianischer Zeitansatz des Mosaiks passt zu der Beobachtung, dass der Sockel des Verbaus der N-Wand aus Bauphase III auf dem Mosaik errichtet wurde¹¹. Das Mosaik wurde bis zur Aufgabe der WE 6 anscheinend unverändert beibehalten. Der *oculus* in den darunter liegenden Gewölberaum T.III.S ist sekundär ausgebrochen, und zeigt wohl eine Verbindung über eine mobile Treppe oder Leiter in dieses Geschoß an¹²: Nach Ausweis von Funden wurde Raum 31b bis ins 6. Jahrhundert n. Chr. genutzt, allerdings nicht mehr neu ausgestattet.

⁸ Am ersten, zweiten sowie sechsten und siebten Block von O gesehen: Diese springen 8,5–10 cm nach N vor.

⁹ Vgl. THÜR, Kap. III.2.3.

¹⁰ Vgl. TB 03.06.1980.

¹¹ Lediglich an der W-Seite der in Bauphase IV eingebauten Aedicula läuft das Mosaik dagegen, was als Ausbesserung des (beim Einbau zerstörten?) Mosaiks zu deuten ist.

¹² TB 09.06.1980, 13.

4 RAUM 42 (TAF. 95; 309; 312)

Der in der NW-Ecke der WE 6 liegende Raum erhielt seinen heute noch sichtbaren Grundriss in der Bauphase II, als seine W-Mauer um 40–50 cm weiter nach Osten versetzt wurde¹³. Da das Mosaik nie gehoben wurde und auch keine großflächigen Fehlstellen aufweist, muss die Beschaffenheit seiner Bettung unbekannt bleiben. Schwarze und weiße Tesserae aus Kalkstein besitzen 1–1,5 cm Kantenlänge.

Dekor

Die weiße Außenzone besteht aus diagonal gesetzten Steinchen im Fischgrätenmuster; die Breite beträgt im Osten 50 cm, im Norden 65–77 cm, im Westen, wo das Fischgrätmuster doppelt ausgeführt ist, 1.15 m, im Süden 79 cm bzw. 1.31 m bis zur Schwelle.

Das Musterfeld besitzt eine doppelte Schwarzweißumrahmung aus einer zweireihigen bzw. 3 cm breiten weißen Leiste, einer neunreihigen bzw. 12 cm breiten schwarzen Leiste, einer elfreihigen bzw. 15 cm breiten weißen Leiste, einer sechstreihigen bzw. 9 cm breiten schwarzen Leiste sowie schließlich einer zweireihigen bzw. 3 cm breiten weißen Leiste. Das Felddekor erweckt den Eindruck, es handle sich um ein orthogonales, gezahntes Retikulatmuster in Schwarz auf weißem Grund. Eigentlich aber sind es schwarze Winkelkreuze mit langen Armen (WK 4), die 18 × 18 cm messen und so eng nebeneinander gesetzt sind, dass der Eindruck eines kontinuierlichen Gitters (R 113g) entsteht. Zwischen den Kreuzen sind die weißen Steine abwechselnd in diagonalen Richtung verlegt.

Datierung

Im Osten, Norden und Westen ist das Mosaik deutlich sichtbar an die Wandmalerei angesetzt, die in Bauphase II entstanden ist¹⁴. Daraus ergibt sich ein *terminus post quem* für seine Entstehung.

5 MOSAIK EINES VORGÄNGERBAUS IM PERISTYLHOF 31a (TAF. 325; 132.24–27)

Im Innenhof des Peristyls wurde 1988 0.50 m südlich der Einfassung des Tiefbrunnens eine Sondage angelegt¹⁵. Unter der Aufschüttung und der Unterkonstruktion für den jüngsten Marmorboden wurde ein Mosaikboden *in situ* angetroffen. Dieser liegt auf einer Lehm-Erdschicht, die auf dem gewachsenen Fels aufgebracht worden ist, der hier ca. 1.35 m unter dem Marmorboden festgestellt werden konnte.

Der südöstliche Teil des Mosaikbodens fiel der Baugrube für den später eingebauten, in N-S-Richtung verlaufenden Kanal zum Opfer, wobei das Mosaikniveau ungefähr demjenigen des Sickerkanalbodens entspricht¹⁶. Östlich des Kanals fanden sich im Schutt neben Fragmenten von Wandmalerei und Ziegeln zahlreiche lose Mosaiksteinchen. Ziemlich genau in der Mitte des Innenhofs endet der Mosaikboden mit einem Ausriss, 0.30 m südlich davon erhebt sich bereits der anstehende Fels über sein Niveau. Kalk- und Mörtelbrocken, die zum Zeitpunkt der Freilegung auf der Mosaikoberfläche hafteten, zeigten, dass das Paviment als Arbeitsniveau für nachfolgende Baumaßnahmen (Verlegung des Marmorbodens in Bauphase I) gedient hatte¹⁷. Insgesamt waren im NW-Bereich des Innenhofs rund 2.5×2.5 m der ehemaligen Mosaikfläche erhalten. Diese liegt 0.66 cm unter der Stylobatkante des Peristylhofes der Bauphase I, und wird vom heute noch sichtbaren Marmorplattenboden versiegelt¹⁸.

Grobe Kalkstein-Tesserae mit Kantenlängen von etwa 2 cm in den Farben Weiß, Gelb, vereinzelt Rot und Blau lassen keinen Ordnungs- bzw. Dekorwillen erkennen. Weiß überwiegt den farblichen Gesamteindruck. Am Mosaikboden wurden mehrere, nicht sehr sorgfältig ausgeführte Ausbesserungen beobachtet¹⁹. Der Boden wies der Ausgräberin U. OUTSCHAR zufolge eine Oberfläche auf, die wie abgeschliffen wirkte. Durch die Verfestigung der Oberfläche war das Paviment vermutlich wasserdicht gemacht worden. Gemeinsam mit seinem, im Vergleich zum hellenistischen Mosaikboden im nahegelegenen Raum 31c, tiefen Niveau weist das wohl darauf hin, dass es sich bei dem Boden in 31a um den Belag eines Hofes handelte; viele hellenistische Häuser besaßen mosaizierte Hofpavimente²⁰.

Datierung

Die Errichtung des Bodens kann der Keramik aus der Unterkonstruktion zufolge ins mittlere 1. Jh. v. Chr. datiert werden²¹. Brandspuren deuten auf eine Zerstörung, vermutlich im Zusammenhang mit dem 23 n. Chr. für Ephesos überlieferten Erdbeben, hin²².

¹³ THÜR, Kap. IV.3.

¹⁴ ZIMMERMANN, Kap. XI.

¹⁵ OUTSCHAR, Arbeitsbericht 1988, 13 (21.07.1988); RATHMAYR U. A., Kap. XXIII.1.

¹⁶ OUTSCHAR, Arbeitsbericht 1988, 14 (05.08.1988).

¹⁷ OUTSCHAR, Arbeitsbericht 1988, 14 (08.08.1988).

¹⁸ Nach Beendigung der Ausgrabungsarbeiten wurde das Mosaik zusätzlich mit Grabungsschutt bedeckt.

¹⁹ OUTSCHAR, Arbeitsbericht 1988, 14 (05.08.1988).

²⁰ S. U. RATHMAYR U. A., Kap. XXIII.1.

²¹ Zur Datierung der Keramik siehe WALDNER, Kap. XV.2.1 (Ki 48/88).

²² S. U. RATHMAYR U. A., Kap. XXIII.1.

6 PERISTYLUMGÄNGE 31aW UND 31aS

Sowohl in der S- als auch in der W-Halle des Peristylhofs 31a haben sich Tessellatböden erhalten. Während bei der Errichtung des Hauses vier Umgänge existierten, wurden in Bauphase II die Säulenstellungen des O-Umgangs abgemauert und der gesamte Bereich zu einem Bad umgestaltet²³.

Die Mosaikpavimente des südlichen und westlichen Peristylumgangs bilden, sieht man vom nachträglich eingebauten Marmortüргewände in der SW-Ecke der Hallen ab, eine optische Einheit. Am N-Ende des W-Umgangs ist das Mosaik von einer Bordüre und einer weißen Außenzone deutlich begrenzt; daher lässt sich mit einiger Sicherheit annehmen, dass im N-Umgang immer ein anderer Boden verlegt war, vermutlich das heute noch sichtbare Marmorplattenpaviment²⁴. Wahrscheinlich setzte sich der Mosaikboden ehemals im O-Umgang fort; die Dekorzone der drei Hallen bildete dann wohl ein eckiges U. Die Situation ist anhand des Musterfelds allerdings nicht mehr zu eruieren, da dieses vor dem Übergang zu Raum 31aSO endet. Heute ist noch das gemeinsame Dekorkonzept der Musterzonen im S- und W-Umgang in Form eines L zu erkennen.

7 WESTUMGANG 31aW (TAF. 95; 309; 313)

Im Zuge einer Sondage im nordwestlichen Bereich des Peristyls im Juni 2004 konnte die Bettung des W-Umgangmosaiks festgestellt werden: Die Tesserae sitzen in einem 8 mm dicken, feinen weißen Setzmörtel, darunter schließen 2,5 cm eines gröberen Mörtels mit Serizit- und Ziegelsplittern an. Danach folgen 9 cm eines roten Ziegelsplittmörtels über einer Lage aus Ziegeln und Bruchsteinen. Darunter befindet sich ein 7 cm starker, harter grauer Mörtel, der auch unter dem Plattenboden des N-Gangs überall anzutreffen war²⁵. Die Kalkstein-Tesserae in den Farben Schwarz, Weiß und Rot variieren in ihren Seitenlängen zwischen 0,8 und 1,5 cm, wobei die gröberen Tesserae in der weißen Außenzone sowie in der Feldumrahmung zu finden sind; vereinzelt sind die weißen Steinchen des Musterfelds sogar nur 0,5×0,5 cm groß.

Dekor

Die Außenzone des Mosaiks (an der N-, O- und W-Seite) besteht aus diagonalen Reihen weißer Steine, die am O-Rand an den Stylobat angesetzt sind und entsprechend dem unregelmäßigen Zuschnitt seiner Blöcke ungleich auslaufen. Während die Tesserae im Osten und Westen im einfachen Fischgrätmuster gesetzt sind, verläuft im Süden das Musterfeld – trotz der optischen Unterbrechung durch den nachträglichen Einbau der Marmortür – weiter in den S-Umgang. Die nördliche Außenzone ist im NW 90 cm, im NO 96 cm breit und zeigt ein Verlegeschema im doppelten Fischgrätmuster. Nördlich davon schließt das Plattenpaviment der N-Halle an, dessen Ansatz mit dem N-Rand des Stylobats fluchtet. Wie an den Stylobat der O-Seite stößt das Mosaik in diagonalen Reihen an das Plattenpaviment, wobei dreieckige Steinchen zeigen, dass hier eine gewollte Grenze bestand. Die östliche Außenzone ist je nach Vorkragen der Stylobatblöcke 30–45 cm breit. Die westliche Außenzone verbreitert sich von 7 cm im Süden auf bis zu 47(!) cm im Norden, wobei die diagonal gesetzten Steine an den Rand aus Marmorspolienplatten anstoßen, die parallel zur O-Mauer von Raum 36c in einer Reihe verlegt sind und einen Kanal verdecken.

Die Umrahmung des Musterfeldes besteht von außen nach innen aus einer dreireihigen weißen Leiste (B 3–3,5 cm) und einer 7–7,5 cm breiten, schwarzen Leiste zu sieben Reihen schwarzer Tesserae. Acht Reihen weißer Steine bilden die Anschlussleiste von 7 cm Breite. Den Übergang zum Musterfeld stellt eine 2,5 cm breite Leiste aus zwei Reihen roter Steine her.

Die Innenfläche ist mit einem schwarzweißen Kassettenmuster geschmückt, das auf einem orthogonalen Quadratschema basiert (R 128b): 3 × 24 Quadratfelder von 35 cm Seitenlänge sind jeweils in zwei weiße und zwei schwarze Trapeze sowie ein 11 × 11 cm großes Innenquadrat unterteilt. Dieses ist ebenfalls entlang der Diagonalen in schwarze und weiße Flächen geteilt. Es entsteht der Eindruck von schwarzen und weißen Sanduhrmotiven, welche in regelmäßigem Wechsel liegend oder stehend gezeigt sind.

Vor dem Türgewände an der S-Seite der Halle sowie entlang ihrer gesamten W-Seite²⁶ ist ein ca. 17 cm breiter Streifen aus Marmorplatten in den Boden eingelassen, der dem Mauerverlauf folgt. An zwei Stellen sind größere Marmorplatten eingesetzt.

Reparaturen

Die Mosaikfläche ist bis auf einige kleinere Fehlstellen sowie die antike Reparatur durch Marmorspolien am W-Rand vollständig erhalten. Im südlichen Drittel des Musterfelds sowie in der westlichen Außenzone des Mosaiks sind auf der Oberfläche Korrosionsspuren sowie Verbrennungsflächen zu sehen. Im Jahr 2001 wurde der Boden zur Gänze gehoben und nach einer Konsolidierung des Untergrunds in einzelnen Platten wiederverlegt. Fehlstellen wurden dabei mit Horozanmörtel geschlossen.

²³ Vgl. THÜR, Kap. III.2.9

²⁴ Vgl. WALDNER, Kap. XV.

²⁵ Vgl. WALDNER, Kap. XIII.2.

²⁶ Die Marmorplatten fehlen vor dem Eingang in 36c; dort befindet sich eine Fehlstelle im Mosaik, die modern vermörtelt ist.

Datierung

Das Mosaik gehört in die Errichtungszeit der WE 6 und damit zur ursprünglichen Ausstattung des Peristyls. Der Einbau der Tür an der S-Seite des W-Umgangs, direkt auf dem Mosaik, steht mit der Umstrukturierung und Neuausgestaltung der WE 6 im Zuge der Errichtung des repräsentativen Marmorsaals sowie des Brunnens in Bauphase II (Taf. 328) in Zusammenhang²⁷.

8 SÜDUMGANG 31aS (TAF. 95; 309; 313)

Ein Anschluss des Mosaiks an die umgebenden Wände hat sich nur auf einem schmalen Teilstück westlich vor dem Marmortürgewände nach 31aW erhalten. Das Mosaik ist dort auf einer Länge von 18 cm, entlang der W-Wand von 36c, mit einer dreireihigen Abschlussleiste aus weißen Tesserae versehen. Einen direkten Anschluss an die Architektur gibt es ansonsten nicht mehr. Im Osten der Halle muss das Musterfeld des Mosaiks an der Stelle, wo seit Bauphase IV eine Marmortür den Zugang ins Apodyterium 31aSO bildete, weiter nach Osten verlaufen sein. Die S-Seite des Mosaikbodens ist auf der gesamten Hallenlänge ausgerissen, während entlang der N-Seite eine, auf eine Reparaturphase des Paviments zurückgehende, kontinuierliche Reihe von Marmorplatten existiert.

Da der Boden nie gehoben wurde, liegen keine Informationen über die Art seiner Unterkonstruktion vor. Es ist jedoch anzunehmen, dass sie derjenigen des Mosaiks in R 31aW gleicht. Ebenso zeigen Material, Dimensionen, Farben und Dekoraufbau des Bodens, dass er in einem Zuge mit dem Mosaik im W-Umgang entstanden sein muss.

Lediglich die weiße Außenzone ist anders gestaltet als diejenige des W-Umgangs: Das wird an der S-Seite des Bodens gut sichtbar. Die weißen Steinchen sind hier ungewöhnlicherweise auf einer Breite von 20 cm parallel zur Hallenwand gesetzt. Außerhalb davon schließt ein Streifen in der gewohnten diagonalen Setzweise an; diese Tesserae sind allerdings grau. Zwischen beiden Zonen befindet sich eine dreireihige Leiste aus den gleichen grauen Steinen. Auch an der N-Seite des Musterfelds ist die Außenzone aus diesem Material gefertigt. Hier setzt sie allerdings mit einer dreireihigen Leiste unmittelbar an den Rahmen des Musterfelds an. Dieser besteht aus einer 3,5 cm breiten grauweißen Leiste, einer 8 cm breiten schwarzen Leiste, einer 8 cm weißen Leiste sowie einer 3 cm breiten roten auf die acht Reihen breite schwarze Anschlussleiste, 8 cm auf eine acht bis neun Reihen breite weiße Folgeleiste sowie 3 cm auf die zwei Reihen breite rote Bordüre am Musterfeld. Die südliche Rahmenzone weist nur 17 cm in ihrer Gesamtbreite auf: sechs bis sieben Steinchenreihen bilden die äußere schwarze Leiste, sieben weiße Reihen folgen, sodann trennen zwei rote Reihen von 2,5–3 cm Breite die Bordürenzone vom Musterfeld. Von dessen Schema haben sich 29 Reihen zu je drei Kassetten erhalten. Ihre Dimensionen stimmen mit denjenigen aus dem Mosaik der W-Halle überein. Exakt nach der 29. Reihe endet das Mosaik vor der Nahtstelle mit der Schwelle des Marmortürgewändes.

Die westliche Außenzone des Musterfelds bildet den Übergang zum Mosaik in Raum 36b. Wie im Norden sind hier auch weiße Steinchen diagonal versetzt, mit einer Kantenlänge von rund 1 cm; dem Feld zu folgt die 20 cm breite Rahmenzone, deren metrische Aufteilung wieder leicht von der an den anderen Seiten abweicht: Die dreireihige weiße Leiste ist 3–4 cm breit, die folgende schwarze Leiste aus sieben Steinchenreihen ist 7,5 cm breit, die folgende weiße zu sieben Reihen ist auch 7 cm breit, während die zwei roten Abschlussreihen längs des Musterfelds 2 cm breit sind.

Reparaturen und Erhaltung

Die südliche Außenzone sowie der N-Rand des Musterfelds und die weiße Außenzone sind auf gesamter Länge zerstört, und durch eine antike Flickung mit Marmorspolien ersetzt. Am Ostende des Musterfelds, direkt vor dem marmornen Türgewände, befindet sich eine große, in das Musterfeld eingelassene Marmorplatte (92 × 68 cm), die vermutlich als Kanalwartungsdeckel zu deuten ist. An der S-Seite des Bodens befindet sich eine kleinflächige Ausbesserung, in deren weiße Fläche vereinzelt schwarze Tesserae eingestreut sind²⁸. Besonders stark ist der Mosaikboden durch eine Flickung aus Marmorplatten in Mitleidenschaft gezogen, die ihn – vom westlichen Annexraum 36b kommend – von SW nach NO auf gesamter Länge durchquert. Während der Streifen im ersten Abschnitt 50–60 cm breit ist, beträgt die Breite dieser Reparaturzone entlang der N-Seite des Raumes durchschnittlich 80 cm.

Datierung

vgl. wie 31aW (siehe oben)

²⁷ Vgl. THÜR, Kap. IV.

²⁸ Zu diesem Merkmal von Reparaturflächen bei Mosaiken vgl. SCHEIBELREITER, WE 1 und 2, 491.

9 FRIGIDARIUM M3 (TAF. 360.2a-c)

Im Frigidarium des Bades befindet sich in der an die STG 1 angrenzenden O-Mauer eine Bogennische, die ein Kaltwasserbecken enthielt. Putzreste und eine dicke Kalkschicht an ihrer Innenseite weisen auf die ehemalige Existenz eines Glasmosaiks hin, das zur Ausstattung der Bauphase II (Taf. 328) zu zählen ist²⁹.

10 RAUM 36b (TAF. 95; 96.5)

Raum 36b ist die westliche Verlängerung des südlichen Peristylumgangs, der zu keiner Zeit durch eine Tür von diesem getrennt war; im wörtlichen Sinne ist daher auch nicht von einem Raum zu sprechen. Der Bereich gewährte Zugang zur westlich davon liegenden Latrine, aber auch zum repräsentativen Bereich 36 mit dem Bodenwasserbecken, vor der Basilika. In Raum 36b befindet sich auch der Stiegenaufgang ins Obergeschoß, der in der Bauphase IV in die NW-Ecke des Raumes eingebaut wurde.

Da das Mosaik nicht gehoben wurde, existieren keine Untersuchungen zu seiner Bettung. Die Tesserae messen entlang ihrer Kanten 0,8–1,0 cm und bestehen aus weißem und schwarzem Kalkstein.

Dekor

Das Mosaik ist mit einer durchgehenden dreireihigen Leiste aus weißen Tesserae gegen die marmornen Verkleidungsplatten der Wände sowie gegen die Schwelle zu Raum 36 abgegrenzt. Vor der Schwelle nach 36c besteht der Abschluss aus nur zwei parallelen, weißen Leisten. Innerhalb dieser Begrenzungslinie befindet sich eine weiße Außenzone, die aus diagonal zu den Wänden verlaufenden Tesserae-Reihen besteht, die im Norden, Süden und Westen jeweils zu einem einfachen Fischgrätmuster zusammengesetzt sind. Im Osten sind die Steine ebenfalls im Fischgrätschema gelegt, allerdings ist die Zone dort um etwa die Hälfte breiter, da sie den Übergang zum Musterfeld des südlichen Peristylumgangs bildet.

Die Bordüre des Musterfelds in 36b besteht aus einer dreireihigen weißen Leiste (4 cm), einer siebenreihigen schwarzen Leiste (8 cm) sowie einer fünfzeiligen weißen Leiste (6 cm). Leichte Abweichungen existieren an der S-Seite; dort setzt sich die schwarze Leiste aus sechs Reihen zusammen und ist 8 cm breit, während die innere weiße Rahmenleiste aus sechs Reihen gebildet ist und 6,5 cm Breite aufweist. Vermutlich handelt es sich hier um eine im Zuge der Kanalreparatur entstandene Ausbesserung des Bodens, da die schwarzen Steinchen im Gegensatz zu den übrigen im Mosaik bläulich schimmern sowie weniger sorgfältig zugeschnitten und gesetzt sind.

Das Dekorfeld des Mosaiks ist mit einem geometrischen Schwarzweißmuster geschmückt. Dabei handelt es sich um einen Schachbrett-Sanduhr-Rapport (R 120g), dessen größere weiße und schwarze Quadrate parallel zu den Feldrändern ausgerichtet sind. Ihre Seitenlängen betragen 15,50–17,00 cm. In jedes zweite von ihnen sind Sanduhrmotive aus je zwei Dreiecken eingeschrieben, deren Katheten 11–12 cm lang sind.

Reparaturen und Erhaltungszustand

Eine antike Reparaturzone aus Marmorspolien zieht sich – aus der Latrine kommend – diagonal durch das Mosaik. Durch den Einbau des Treppenpodests in Bauphase IV (Taf. 332) wurde die NW-Ecke des Bodens verdeckt. Für die Verlegung eines aus der Latrine kommenden Bleirohrs wurde nicht nur deren Schwelle eingeschnitten, sondern auch der Mosaikboden durchschlagen. Von der Schwelle zur Latrine verläuft entlang der S-Seite des Musterfeldes eine ca. 20 cm breite, streifenförmige Ausbesserung, die mit Marmorplattenstücken abgedeckt ist. Auf der Höhe der Stiege in den Raum 36 verbreitert sich die Reparaturzone auf 50–80 cm. Von dort erstreckt sie sich diagonal bis zur südwestlichen Ecksäule des Peristyls 31a.

Kleinere Fehlstellen des Mosaiks wurden nach der Freilegung mit Horozanmörtel geschlossen.

Datierung

Das Mosaik steht im Zusammenhang mit der Marmorverkleidung der Wände aus Bauphase II, auf die es sich unmissverständlich bezieht.

²⁹ Vgl. THÜR, Kap. III.2.9.3

11 RAUM 36c (TAF. 16; 95; 309; 314)

Der Raum an der W-Seite des Peristylhofes besitzt auffallend mächtige Mauern; seine W-Wand wurde durch die Vorblendung einer Ziegelmauer zusätzlich verstärkt. In der NW-Ecke des Raumes befindet sich im Mosaikpaviment ein Loch von 82×38 cm; vermutlich lag hier eine Platte, die einen Kanalzugang bedeckte. Schlecht, aber doch ist hier die Bettung des Tessellats zu erkennen: Sie ist insgesamt 10 cm stark, davon bestehen 6 cm aus einem feinen, gelben Mörtel, darunter schließt gröberer Ziegelsplittmörtel mit Steinchen an. Die Kalkstein-Tesserae weisen Kantenlängen von 1,2–1,5 cm auf, ihre Setzung ist eng und sorgfältig.

Dekor

Die Steinchen der weißen Außenzone sind im einfachen Fischgrätenmuster schräg zu den Wänden verlegt. An der N- und S-Seite ist jene rund 40–50 cm breit; im Westen ist sie mit 70–80 cm wesentlich breiter. Der Rahmen des Musterfeldes setzt sich aus vier, im Wechsel weiß und schwarz gesetzten Leisten zusammen. Die Dekorzone enthält ein diagonales Quadrat-Rechteck-Muster (R 142a). Die schwarzen Rechtecke messen etwa 10×20 cm, dazwischen befinden sich quadratische weiße Flächen in zwei Größen. Die großen weißen Quadrate enthalten schwarze Kreuzsternblumen (Rép 107) mit einem Durchmesser von 5,5 cm, die weißen Dreiecksfelder entlang der Feldränder sind hingegen leer.

Reparaturen und Erhaltungszustand

Der Boden ist auf seiner Gesamtfläche erhalten. Von einer Zerstörung mit Brandeinwirkung künden Brandspuren sowie Abdrücke von korrodierten Eisengegenständen auf der Mosaikoberfläche. Eine Ausbesserung des Paviments befindet sich am östlichen Rand des Musterfeldes. Die Reparaturzone beginnt an der Schwelle und verläuft als 26 cm breiter, 1 m langer Streifen nach Westen ins Dekorfeld, wo sie sich zu einer ca. 60×60 cm messenden, quadratischen Fläche erweitert. Die schwarzen Steinchen in dieser Zone besitzen einen auffälligen Glanz, der sie von den übrigen schwarzen Tesserae unterscheidet; auch die bis auf 4 mm breite Fugen gesetzten, weißen und schwarzen Steinchen machen augenfällig, dass hier andere Hände am Werk waren als bei der ursprünglichen Verlegung des Bodens. Die Kreuzsternblumen sind aus mattem, grauschwarzem Material; sie sind sehr unregelmäßig gesetzt und auch etwas größer als die Originale.

Datierung

Entlang der marmornen Wandverkleidungsplatten verläuft eine dreireihige Abschlussleiste von 4–4,5 cm Breite. Sie existiert auch vor der Schwelle in den Annexraum 36b, nicht hingegen vor dem Türgewände dorthin. Auch vor den beiden nachträglich eingezogenen Ziegelpfeilern und der Schwelle zum Peristyl-Westumgang ist keine Abschlussleiste zu sehen; die Schwellblöcke sitzen auf einer Vermörtelung, die das Mosaik überlagert. Vor der Schwelle zum Nachbarraum 36d ist das Mosaik ausgerissen.

Da das Mosaik an die marmorne Wandverkleidung aus Bauphase II anschließt, nicht aber an die in Bauphase III errichteten Ziegelpfeiler beim Eingang aus dem Peristyl, erhält man eine zeitliche Eingrenzung seiner Entstehung, die sich aus dem langlebigen Muster allein nicht eruieren ließe.

12 RAUM 36e (TAF. 95; 309; 316)

In Bauphase I bildete der Raum gemeinsam mit seinem südlichen Nachbarn 36d einen Breitraum, in Bauphase II wurde eine Trennmauer eingezogen (Taf. 326; 328). Seine heute noch sichtbare Form erhielt der Raum in Bauphase III, als im W-Teil ein Zugang zum Praefurnium für das Hypokaustum in 36d geschaffen wurde; erst in Bauphase IV wurde jenes durch eine schmale Mauer den Blicken des vom Peristyl aus Eintretenden entzogen; zur gleichen Zeit wurde die Tür in der S-Wand des Raumes nach 36d zugemauert.

An der N-Wand des Raumes ist aufgrund eines Ausrisses im Paviment der Aufbau der Mosaikbettung sichtbar. Die Tesserae sitzen in einem ca. 4 mm feinen weißen Setzmörtel, darunter befinden sich 3 cm eines groben rosa Ziegelsplittmörtels mit Steinchen, darunter 3 cm grauer Mörtel. Mit 1–1,5 cm Seitenlängen sind die Tesserae aus Kalkstein in der Außenzone um einiges gröber als die feinen, nur 0,6–0,8 cm messenden Steinchen im Musterfeld des Mosaiks.

Dekor

Die Außenzone aus diagonal gesetzten, weißen Steinchen ist rund 40–50 cm breit. Ursprünglich setzte sich das Mosaik in den Eingang nach Raum 36d, der in Phase IV abgemauert wurde, fort. Die westliche Außenzone ist nicht erhalten, da die W-Seite des Mosaiks von

der Mauer überbaut worden ist. Deshalb ist auch das Musterfeld an dieser Seite bzw. die O-W-Gesamtlänge des Musterfelds nicht mehr nachzuvollziehen. Seine 19 cm breite Rahmenzone setzt sich aus einer 4,5–5 cm breiten, weißen Leiste zu drei Reihen Tesserae, einer sechs Reihen bzw. 7 cm breiten schwarzen sowie einer ebenso breiten, weißen Leiste zusammen. Innerhalb davon befindet sich ein diagonales schwarz-weißes Schachbrett (R 114a), dessen Quadrate Seitenlängen von 8,5–9 cm aufweisen.

Reparaturen und Erhaltungszustand

Das Mosaik ist im Norden, Osten sowie im östlichen Abschnitt der S-Seite ausgerissen. Auf seiner Oberfläche befinden sich zahlreiche schwarze Brandspuren.

Datierung

Der Boden entstand offensichtlich vor dem Einbau des Praefurnium in Bauphase III; vermutlich gehört er zur Ausstattung der Bauphase II.

13 APSIDENSAAL 8 (TAF. 361.4a-c)

In der Apsiswölbung des Apsidensaals befand sich ein Glasmosaik, das schon zum Zeitpunkt der Freilegung nur mehr in Rudimenten erhalten war³⁰. Ursprünglich bildete es gemeinsam mit der Marmorverkleidung der Wände sowie der Bemalung³¹ des Deckengewölbes ein Ausstattungsensemble. Entlang des Scheitelbogens der Apsis verlief ein mindestens 6 cm breiter Streifen aus fünf Reihen hellroter Tesserae. Vermutlich wurde diese Leiste an der Innenseite von zwei Reihen weißer Tesserae gerahmt. Vom floralen Innendekor des Feldes, das auch von der Ausgräberin beschrieben wurde³², kann man heute noch Reste dunkelroter Volutenranken erkennen. Einzelne aus dem Schutt geborgene Glas-Tesserae³³ sind von einem intensiven Türkisblau und unregelmäßig zugeschnitten. Ihre Kantenlänge variiert von 0,5 cm bis 1,5 cm.

Datierung

Das Mosaik ist der prächtigen Erstaussattung der *Basilica privata* in Bauphase III zuzurechnen³⁴ (Taf. 330).

14 MARMORSAAL 31 (TAF. 95; 309; 317; 340; 355.28)

Von der 183.60 m² messenden Bodenfläche des sog. Marmorsaals ist der Großteil mit einem mehrfarbigen Marmorplattenpaviment ausgelegt³⁵. Dieses bildet die Form eines T, während entlang der gesamten S-Wand sowie entlang mehr als der Hälfte der O- und W-Wand ein II- bzw. U-förmiger Tessellatboden verlegt ist. Das T-U-Schema der Bodendekoration ist typisch für die Gestaltung von Speise- und Gelageräumen³⁶.

Da der Boden nie gehoben wurde, liegen keine Informationen über die Art seiner Unterkonstruktion vor. Kalkstein-Tesserae in den Farben Weiß und Schwarz besitzen Kantenlängen von 1–1,5 cm. Der Boden war bei seiner Freilegung vor allem an der S-Seite des Saales ausgezeichnet erhalten³⁷.

Dekor

Entlang der Wände sowie entlang der Kanten des T-förmigen Plattenpaviments verläuft eine weiße Außenzone, in der die Tesserae wie üblich diagonal gesetzt sind. Entlang der Wände beträgt ihre Breite 74 cm. Die Dekorzone besteht aus einem II-förmigen Feld, dessen Rahmen von einer zweireihigen weißen, einer sechsreihigen (7,5 cm breiten) schwarzen sowie einer weiteren zweireihigen weißen Leiste gebildet ist. Auch innerhalb des Musterfelds sind die Tesserae des weißen Grundes in diagonalen Reihen gesetzt. Dazwischen befinden sich schwarze abgetreppte Quadrate mit weißen Zentralsteinen (R. S. 37). Sie sind in jeweils vier Reihen angeordnet, die parallel zu den Rahmenleisten ausgerichtet sind.

³⁰ Vgl. TB 14.09.1973; TB 07.10.1973.

³¹ TB 14.09.1973 ist figürliche Bemalung überliefert.

³² TB 14.09.1973.

³³ Vgl. GHD Fn 19/76 (09.09.1976).

³⁴ Vgl. THÜR, Kap. III.2.18; IV.4.A.

³⁵ Vgl. KOLLER, Kap. IX.

³⁶ Dazu ausführlicher das Unterkapitel 22 (Mosaiken im Raumkontext).

³⁷ KOLLER, Marmorsaal, 22 mit Anm. 20.

Datierung

Die Verlegung des kombinierten Platten- und Tessellatpaviments steht in eindeutigem Zusammenhang mit der Ausgestaltung des Marmorsaals als repräsentativer Empfangsraum in Bauphase II³⁸ (Taf. 328).

14.1 Glasmosaik im Nymphaeum (Taf. 359)

1978 wurde in der Mitte der S-Wand des Marmorsaals eine Brunnennische von 0.60 m Breite, 0.87 m Tiefe und 1.50 m Höhe freigelegt³⁹, deren Apsis in der Wölbung und an der Laibung mit einem Glasmosaik geschmückt war, von dem sich wenige Reste *in situ* erhalten haben⁴⁰. Die Tesserae sitzen in einer 0,6 cm starken Schicht aus feinem, weißem Setzmörtel. An dessen Unterseite schließt eine 1,5 cm starke Schicht aus grobem, weißem Mörtel mit vielen kleinen Steinchen und Abdrücken von Pflanzenfasern an. All das ist auf einer Lage aus Ziegeln aufgebracht. Bis auf die weißen Steinchen, die aus Kalk bestehen, sind die farbigen Tesserae aus Glasfluss. Ihre Farbskala ist sehr differenziert: Sie reicht von Dunkelrot, Purpur (Violett), Mittelgrün, Grau, Schwefelgelb, Hellgrün, Dunkelblau, Dunkelgrün, bis hin zu Fleischfarben, Ziegelrot und Schwarz. Die kleinsten Steinchen besitzen Kantenlängen von 0,4 cm.

Es haben sich nur stäbchenförmige, smaragdgrüne Tesserae vereinzelt *in situ* erhalten. Von den anderen existieren fast ausschließlich schieferförmig abgeblätterte Tesserae, die weniger hoch als der weiße Setzmörtel aus der Wand ragen. Vorwiegend sind nur mehr die Bemalung des Mörtelgrunds sowie Tessera-Abdrücke zu erkennen⁴¹. Fragmente des Mosaiks kamen in einer Kiste zum Vorschein, die seit den Freileigungsarbeiten in der WE 6 im Apsidensaal 8 gelagert sind. Sie erweitern das Farbspektrum beträchtlich⁴². Aus ihrem Zusammenhang stammt auch ein verschmolzener, annähernd kugelförmiger, blaugrüner Glasrohling mit einem Umfang von ca. 17 cm.

Dekor

Die Rahmenzone zeigt ein Rankendekor in den Farben Gelb und Rot, das an der W-Seite auf bis zu maximal 14 cm Breite erhalten ist, an der O-Seite hingegen noch die ursprüngliche Breite von 28 cm aufweist. Vom figürlichen Dekor des innerhalb davon liegenden Feldes (in der Apsisnische) hat sich nichts Kenntliches erhalten. Eine fleischfarbene, zusammenhängende Fläche im unteren W-Teil kann als Rest eines Körpers gedeutet werden.

Von der unteren Bildfeldrahmung sind sechs bis sieben Reihen von Tesserae bzw. deren Abdrücke im Mörtel zu sehen. Darunter schloss eine Stuckleiste an, unter der noch Bronzehaken für Platten sichtbar sind, die von der darunterliegenden Marmorwandverkleidung stammen.

Datierung

Das Nischenmosaik wurde im Zuge der repräsentativen Dekoration des Marmorsaals in Bauphase II geschaffen (Taf. 328).

15 OBERGESCHOSS-RAUM 36b.1 (TAF. 361.5)

1980 wurden an der W-Seite der WE 6, im Füllschutt des Raumes 36b, zahlreiche Mosaikfragmente gefunden⁴³. Es ist anzunehmen, dass sie vom Boden des darüber liegenden Raumes 36b.1 stammen (Taf. 329). Die Tesserae sitzen in einem bis zu 6 mm feinen, weißen Setzmörtel. Darunter befindet sich eine 3–3,5 cm starke Schicht aus rosa Ziegelsplittmörtel. Über die Art der weiteren Unterkonstruktion lässt sich mangels architektonischen Verbandes keine Aussage treffen. Das Mosaik besteht aus schwarzen und weißen Kalkstein-Tesserae mit Kantenlängen von durchwegs nur 0,6 cm; bei manchen der schwarzen Tesserae sind sie mit 0,8–1,0 cm etwas länger.

Insgesamt ließen sich 36 Fragmente der Rahmenzone sowie 11 Fragmente des Musterfeldes zu einer Rekonstruktion des ursprünglichen Bodens heranziehen.

³⁸ Vgl. THÜR, Kap. III.2.22; IV.3.A; TAUEBER, Kap. XII.

³⁹ THÜR, Kap. III.2.15.

⁴⁰ TB 25.08.1978.

⁴¹ Zur Praxis der Bemalung des Setzgrundes von (Glas-)Mosaiken vgl. V. SCHEIBELREITER, Goldglasmosaiken aus Ephesos, in: S. DEGER-JALKOTZY – N. SCHINDEL (Hrsg.), Gold. Tagung anlässlich der Gründung des Zentrums Archäologie und Altertumswissenschaften an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften von 19.–20. April 2007, DenkschrWien 377 = Origines 1 (2009) 87–98 (mit weiterführender Lit.).

⁴² Farbbestimmung nach DuMont's Farbatlas: Y20/M70/C99 (dunkelblau); Y20/M20/C80 (türkisblau); entfärbtes Glas; S30/C80/Y70 (dunkelgrün, gelblich durch Verwitterung; schwarz durch Verbrennung/Hitze); S00/C30/Y10 (hellblau); Y70/

M90/C50 (dunkelrot); S10/C00/Y50 (grünlichgelb); S10/Y50/M00 (gelb); S90/Y50/M99 (schwarzrot); S40/Y80/M80 (karminrot); S00/Y40/M30 (helles karminrot); S00/Y30/M20 (fleischfarben); Y30/M10/C30 (graugrün, vielleicht durch Brandeinwirkung und Sinter.

⁴³ Vgl. TB 10.09.1980: »R 36b großer verstürzter Ziegelmauerblock mit beidseitiger WM. Im Schutt viel WM und Mosaik. An N-Seite taucht Tür auf«. TB 11.09.1980: »H2/36b: die Türe an der N-Wand ist 0,85 m breit, im Schutt zahlreiche Mosaikbruchstücke, Steingröße 6 × 6 × 6 mm«. – Möglicherweise wurden Teile des Bodens auch aus dem NW-Bereich des Raumes 36a (?) geborgen: In TB 09.09.1980 heißt es: »R 36a: in NW-Ecke östl. Z-Bogen im Schutt Frme. eines feinen Mosaikes schwarz-weiß, (...)«; allerdings wurden diese nirgends näher beschrieben. – Die Stücke lagern heute in Fundkisten in der *taberna* III des H 1.

Dekor

Die Außenzone besteht aus parallelen Reihen weißer Tesserae, die wohl diagonal auf die Raumwände zuliefen. Eine zweireihige, weiße Leiste von 1,5 cm Breite bildet die äußere Umrahmung des Musterfelds. Auf sie folgt eine siebenreihige, schwarze Leiste (B 6,5 cm), die von einer 6,5 cm breiten, weißen Leiste zu neun bis zehn Reihen abgelöst wird. Danach schloss wieder eine schwarze Leiste an, deren Breite allerdings nicht zu erkennen ist. Das Feldmuster besteht aus einem schwarzen Kreuzblütenrapport auf weißem Grund (Rép 437). Der Durchmesser der Schneidekreise beträgt rund 26 cm, als Füllornamente dienten schwarze, abgetreppte Quadrate (R. S. 37). Sie messen 8 cm entlang ihrer Diagonalen, an den Rändern des Musterfelds sind sie in den dreieckigen Zwickeln auf abgetreppte Dreiecke reduziert. Die abgetreppten Quadrate wechselten in ihrer Ausrichtung entweder pro Feld oder Reihe von orthogonal zu diagonal.

Datierung

Die zeitliche Einordnung des Mosaiks kann aufgrund der Langlebigkeit des Musters nicht aus dem Dekor allein erschlossen werden. Die Verwendung der kleinen Steinchen lässt mit einiger Sicherheit aber darauf schließen, dass wir hier ein Mosaik vor uns haben, dass vor der Bauphase IV entstanden ist.

16 OBERGESCHOSS-RAUM 36d.1 (TAF. 95; 96.1–4; 323)

Raum 36d.1 liegt über 36d an der W-Seite des Peristyls. In Bauphase I bildete eine Säulenstellung die W-Seite des Raumes, er wird daher als offener Bereich oder Umgang interpretiert (Taf. 327). In Bauphase II entstand ein zweiter Stylobat, die offene S-Wand sowie wahrscheinlich Wände im Norden und Osten (Taf. 329). Bis in Bauphase III war er nur vom Hof 32d der WE 7 im Westen aus zugänglich (Taf. 331). Ein Kaskadenbrunnen an seiner S-Wand bildet die Besonderheit des Raumes ab dieser Zeit. Ein Abfluss in der SW-Ecke weist auf ein Bodenbecken hin, das den Überlauf sammelte. In Bauphase IV wurde ein neuer Zugang, vermutlich an der O-Seite des Raumes, vom OG.Peristyl 31a.1 der WE 6 her, geschaffen (Taf. 333). Über die Wandausstattung der Phase ist nichts bekannt.

Bei Archivierungs- und Aufräumarbeiten im Apsidensaal 8 kamen im Sommer 2001 mehrere Kisten mit Mosaikfragmenten zum Vorschein, die einem Paviment zugeordnet werden konnten. Zusätzlich fanden sich zwei Tessellatfragmente unter dem eingebrochenen Marmorplattenpaviment des Raumes 36d, an der W-Seite des Peristyls. Dadurch konnte eine Identifikation des Mosaiks als Boden des OG-Raumes 36d.1 bestätigt werden. An der W-Seite des Raumes liegt ein weißes Randstück des Mosaiks noch *in situ*⁴⁴.

Die Bettung kann aus den Fragmenten erschlossen werden: An der Unterseite der meisten Stücke hat sich eine 1,5 cm dicke Schicht aus feinem, weißem Mörtel erhalten, darunter schloss ein grobkörniger, rosa Mörtel an. Das Tessellat ist aus schwarzen, weißen und roten Kalkstein-Tesserae zu jeweils 1–1,5 cm Kantenlängen gebildet.

Dekor

Die *in situ* liegende Mosaikpartie ist 10–13 cm breit. Sie schließt mit einer einreihigen Randleiste an die bemalte Wand an. Eine Tessera-Leiste ist auch vor dem Brunneneinbau zu sehen. Richtung Raummitte schloss daran eine weiße Außenzone aus diagonal versetzten Tesserae an. Darauf folgte eine Leiste aus zwei Reihen orthogonal versetzter, weißer Steine (B 3 cm), an die eine vier Steine breite, schwarze Leiste (B 6 cm) anschloss. Eine weitere weiße, fünf Reihen (B 7 cm) breite Leiste trennte die genannten Streifen von der eigentlichen Bordüre des Musterfeldes – einem weißen Astragal (R 23f) auf rotem Grund: Die erhaltenen Mosaikfragmente lassen darauf schließen, dass dieser etwa 23 cm breit war; außerdem konnte die Abfolge der Perlen nachvollzogen werden: Auf zwei 16 cm hohe, vertikale, miteinander durch eine weiße Tessera verbundene Elemente folgt jeweils ein liegendes Element, das breiter ist und eine Länge von 20–21 cm aufweist. Während dieser Wechsel durchgehend für alle vier Seiten der Rahmenzone anzunehmen ist, besteht über die Gestaltung des Perlstabes in den Feldecken noch keine Klarheit: Ein möglicherweise in einer Ecke zu platzierendes Fragment könnte darauf hindeuten, dass hier jeweils eine schmale, vertikale Perle diagonal gesetzt war.

Symmetrisch zur Außenzone schließen Richtung Feldmitte an den Astragalstreifen eine weiße Leiste in der Breite von vier Tesserae (5,5 cm) sowie eine schwarze von 4,2 cm (drei Reihen Breite) an. Die letztere bildet die Umrandung des weißgrundigen, quadratischen Mittelfelds, in dem sich ein kreisförmiger Schild befindet. Von der Dekoration der Zwickelfelder haben sich einige wenige Fragmente erhalten: Sie zeigen, dass sich hier pflanzliche Motive befunden haben müssen, die aus geschwungenen, schwarzen Ranken bestanden,

⁴⁴ Vgl. a. TB 07.09.1980: »36d: Freiputzen des Mosaikrestes = eindeutig abgestürzt und gehört zur Nymphaeumphase des Raumes. Aus dem Schutt aus Mosaikhöhe K 16 (div. Keramik, ganze mittellöm. Lampen mit aufgelehntem Schauspieler mit Maske)«.

TB 22.09.1980: »H2/36d. An der Ostseite abgesunkenes größeres Mosaikfragment. Weiß, vier Steine schwarze Bordüre 6 cm breit. Steingröße: 15-16 mm abgedeckt«.

welche sich beidseitig einer roten Mittelblüte ausbreiteten. Es ist allerdings nicht mehr erkennbar, ob die Zwickeldekoration in allen vier Ecken gleich war, oder ob einander, entlang der Diagonalen, jeweils zwei und zwei gleiche Motive gegenüberlagen.

Der Rundschild (R 327b) besitzt einen schwarzen Leistenrahmen aus drei Reihen Würfel (B 4 cm). Aus dem erhaltenen Stück ließ sich ein Kreisdurchmesser von 2.16 m berechnen. Die Schildfläche ist in zehn konzentrische Kreise gegliedert. Die Kreise schneiden sich so, dass zehn Reihen sphärischer Dreiecke entstehen, die von innen nach außen nicht nur an Breite, sondern auch an Höhe zunehmen⁴⁵. Auf dem dominierenden weißen Grund sind entlang der Bögen jeweils eine Reihe roter und eine Reihe schwarzer Dreiecke so angeordnet, dass der Eindruck einer Drehung, bzw. eines nach links rotierenden Wirbels entsteht. Die Spitzen der roten und schwarzen Dreiecke weisen nach außen.

Im innersten Kreis, gleichsam dem Schildbuckel, befindet sich ein figürliches Motiv, nämlich ein polychromes Medusenhaupt auf weißem Grund. Der Tondo wird durch eine Leiste aus zwei Reihen weißer, sowie durch eine Leiste aus einer Reihe schwarzer Tesserae gerahmt. Bei dem Kreisfeld mit dem Medusenhaupt handelte es sich um kein echtes, gesondert gefertigtes Emblema; vielmehr scheinen Mittelstück und umgebende Schildkomposition in einem Arbeitsgang vor Ort entstanden zu sein. Während allerdings der weiße Hintergrund des Tondos mit nur etwas kleineren Steinen als bisher gefertigt ist, sind die für das Medusenhaupt verwendeten Würfel mit bis zu 0,2 cm (!) deutlich kleiner. Von der Medusa haben sich drei Teile des Gesichts erhalten: Die Stirn und die linke Gesichtshälfte bis knapp unter die Mitte der Nase, weiters Kinn, Mund und Nasenspitze, schließlich Haarbüschel der rechten Gesichtshälfte. Die Farbpalette ist im Vergleich zum umgebenden geometrischen Mosaik sehr vielfältig. Das Haar changiert in den Farben Dunkelgrün, Olivgrün, Hellgrau und Altrosa, die darin befindlichen Schlangen sind dunkelbraun. Das Inkarnat der Gorgo ist gelblichweiß mit modellierenden Akzenten an Lippen, Kinn, Nase und Wange in Lachsrosa, Orange, vereinzelt Dunkelrot sowie Schatten um die Augen, unter der Nase, über den Lippen und seitlich des Kinns in Olivgrün. Für die Augen wurde Schwarz (in den Pupillen) sowie Grau und Ocker verwendet (0,3 cm Schwarz bis 1 cm Grau). Die Lippen sind stark modelliert und treten bei entsprechender Betrachtung wie auch die Nase stark plastisch hervor; neben dem dominierenden Lachsrosa sieht man Orange, Ocker, Weiß sowie die Mundöffnung in Schwarz.

Die erwähnten plastischen Effekte heben das Medusenbild stark von der flächigen, geometrischen Schilddekoration ab. Medusa besitzt hier ein rund-ovales Gesicht, ihre Brauen sind drohend zusammengezogen, ihr Blick nach oben gerichtet, der Mund leicht geöffnet. Aus dem wild gelockten Haar züngeln Schlangen hervor; möglicherweise waren zwei von ihnen unterhalb des Kinns zu einem Knoten zusammengebunden. Offensichtlich war der Kopf isoliert, ohne Hals- oder gar Büstenansatz. Nach der gewonnenen Kreisrekonstruktion dürfte er daher nicht mittig gelegen haben, sondern leicht aus dem Zentrum geschoben. Er ist nicht ganz frontal, sondern leicht schräg gezeigt.

Mit einer Seitenlänge von etwa 3 m muss das quadratische Musterfeld mindestens eine Fläche von 9 m² bedeckt haben. Wie breit die weißen Außenzonen an den vier Seiten waren, bzw. ob sie einheitliche oder unterschiedliche Dimensionen besaßen, ist ebenso wenig geklärt wie die Blickrichtung der Medusa.

Datierung

Aus der Baugeschichte ergibt sich eine Datierung des Mosaiks in Bauphase IV⁴⁶.

17 OBERGESCHOSS-RAUM 31aO (TAF. 324)

Das Mosaik bedeckt den Boden des Raumes im ersten OG über der Badeanlage, welche in den O-Umgang des Peristyls in Bauphase II eingebaut worden ist (Taf. 328–329). Der Anschluss des Tessellats an die Raumwände ist noch im Osten und Süden nachzuvollziehen. Der Aufbau des Mosaikbetts ist an der W-Seite sehr gut im Profil sichtbar; die Tesserae sind in einem ca. 5 cm starken, gelbgrauen, körnigen Mörtel mit vielen kleinen Steinen verlegt, darunter schließen 20 cm aus vermörteltem Ziegelbruch und Steinen an. Weiße, schwarzblaue und gelbe Kalkstein-Tesserae messen durchwegs 1 cm, wobei die dunklen Tesserae im Musterfeld auch nur 0,8 cm Kantenlänge aufweisen können, während die weißen Steinchen der Außen- und der Rahmenzone mit 1,2 cm etwas darüber hinausgehen.

Dekor

Wie an der O- und S-Seite noch erkennbar, schließt das Mosaik mit einer einfachen, weißen Randleiste an die Wände an. Die Außenzone ist an den vier Raumseiten unterschiedlich breit⁴⁷. Die weißen Steinchen sind im Fischgrätmuster verlegt. Eine Reihe schwarzer, 6–6,5 cm messender Kreuzsternblumen (Rép 107), die jeweils etwa 30 cm voneinander entfernt liegen, lockert die Zone auf. An der S-Seite ist die Reihe (östlich eines Podests) verdoppelt.

⁴⁵ 1. R. v. innen: B 8 cm, H 5,5 cm; 2. R. v. i.: B 10 cm, H 6 cm; 3. R. v. i.: B 11 cm, H 6,5 cm; 4. R. v. i.: B 12 (?) cm, H ?; 5. R. v. i.: B 13 cm, H 7 cm; 6. R. v. i.: B 14 cm, H 8 cm; 7. R. v. i.: B 15(?) cm, H 9 cm; 8. R. v. i.: B 16 cm, H 9,5 cm; 9. R. v. i.: B 18 cm, H 10(?) cm; 10. R. v. i.: B 22 cm, H 13 cm.

⁴⁶ THÜR, Kap. III.3.6.

⁴⁷ O-Seite: B 67 cm; S-Seite: B 1.00 m.

Das Musterfeld ist von einem mehrfachen Leistenrahmen eingefasst. Er besteht aus einer dreireihigen, 4 cm breiten weißen Leiste, einer vierreihigen, 5,5–6 cm breiten schwarzen Leiste sowie einer fünfreihigen, 6,5 cm breiten weißen Leiste. Die Dekorzone ist mit einem diagonalen Quadrat-Rechteckmuster (R 142a) geschmückt⁴⁸. Die großen, diagonal zum Feldrand ausgerichteten Quadrate besitzen Seitenlängen von 19–20 cm, und sind aus schwarzblauen Steinchen gefügt. Die schwarzen Quadrate berühren mit ihren Spitzen kleine gelbe Quadrate mit einfacher schwarzer Umrahmung. Diese Quadrate besitzen Seitenlängen von 9 cm. Dazwischen befinden sich weiße Rechtecke.

Die rote Verfärbung der gelben Steine im S-Bereich des Feldes stammt vermutlich von einem Brand.

Erhaltungszustand

Das Mosaik ist großflächig erhalten. Von der weißen Außenzone fehlen die SO-Ecke sowie die N-Seite fast zur Gänze (bis auf 16 cm), entlang der gesamten W-Seite verläuft ein Abbruch. Die Rahmenzone ist an der SO-Ecke beschädigt, ebenso an der NW-Ecke. Das ganz erhaltene Musterfeld weist (vor allem in der N-Hälfte) starke Versinterung sowie (vor allem in der S-Hälfte) Brandverfärbung auf.

Datierung

Das Mosaik ruht auf dem Kreuzgratgewölbe, das in Bauphase IV über den Räumen M1 und M2 eingezogen wurde⁴⁹ (Taf. 332–333). Daraus ergibt sich ein *terminus post quem* für das Mosaik. Aufgrund von Ritzlinien, die an der S-Wand des Raumes sichtbar sind, müssen die Wandmalerei und das vorgeblendete Podest gleichzeitig entstanden sein. Das Mosaik schließt daran an.

18 OBERGESCHOSS-PERISTYLUMGÄNGE 31aN.1, 31aW.1 UND 31aS.1 (TAF. 361.6)

Aus dem Schutt, der im Bereich des nördlichen, südlichen und westlichen Peristylumgangs gefunden wurde, stammen zahlreiche Mosaikfragmente des OG⁵⁰ (Taf. 333). Mit gebotener Vorsicht ist daraus zu erschließen, dass sie einst die Böden der oberen Umgänge geschmückt hatten⁵¹. Das größte zusammenhängende Mosaikstück misst 55×35 cm. Zum Teil sind die Fragmente durch Brand geschwärzt. Die Kalkstein-Tesserae von 1–1,5 cm Kantenlänge sitzen in einer 0,8 cm starken Schicht feinen, weißen Kalkmörtels. Darunter schließt eine Lage groben, rosa Ziegelsplittmörtels mit Seriziteinschlüssen an.

Dekor

Von der, analog zu den anderen H 2-Mosaiken zu rekonstruierenden, weißen Außenzone hat sich kein an den Feldrahmen anschließendes Fragment erhalten. Vermutlich waren in ihr die Steinchen wie überall sonst in diagonal zu den Wänden verlaufenden Reihen verlegt. Von der mehrteiligen Rahmenzone hat sich ganz außen eine Reihe weißer Tesserae erhalten. Danach schlossen sieben Reihen (10 cm) einer schwarzen Leiste an, die von einer ebenso breiten, weißen Leiste abgelöst wird. Die folgende, 6,5 cm breite Leiste besteht aus fünf Reihen schwarzer Steinchen, die anschließende 7 cm breite, weiße aus fünf Reihen. Eine jeweils 2,5 cm breite zweireihige Leiste in Schwarz und Weiß bilden den Abschluss der Bordürenzone. Das Musterfeld besitzt einen weißen Grund aus diagonal gesetzten Tesserae. Darin befinden sich schwarze Kreuzsterne mit v-förmig endenden Armen (R 113g). Sie messen 18×18 cm und sind so eng aneinandergesetzt, dass fast der Eindruck eines orthogonalen, schwarzen Retikulats entsteht, welches weiße Quadrate ausspart. An einer Seite des Feldes sind die Kreuzsterne 9 cm vom Rahmen entfernt, an einer der anderen Seiten müssen sie näher daran herangerückt gewesen sein; es gibt Fragmente, bei denen sie nur 3–5 cm Abstand zur Bordüre aufweisen.

Nicht geklärt ist die Provenienz einzelner Mosaikfragmente mit einem ähnlichen Muster: Bei diesen gehen die Kreuzsterne jedoch so ineinander über, dass ein richtiges orthogonales Retikulat gebildet wird, dessen Quadratfelder 15×15 cm groß sind. Da nur wenige Stücke existieren, könnte man annehmen, dass es sich um Reparaturbereiche des vorliegenden Bodens gehandelt hat. Eine andere Möglichkeit besteht in der Annahme, dass es sich um einen anderen Abschnitt der Umgänge des Oberstockperistyls gehandelt hat, das von einer „anderen Hand“ geschaffen worden ist. Auch die Zugehörigkeit zu einem Raum des zweiten OG ist in Betracht zu ziehen.

Datierung

Bauphase IV?

⁴⁸ Feldmaße dem Bodenplan entnehmen.

⁴⁹ Vgl. THÜR, Kap. III.2.9; IV.5.

⁵⁰ Vgl. THÜR, Kap. III.2.5; IV.7 sowie TB 05.09.1979: »Freigelegt wird der ganze Umgang S des Peristylhofes, weiterhin zahlreiche Frme. des schw.-w. Mosaiks aus dem Obergeschoß«. TB 20.09.1979: »Abtragen der N-Mauer. Aufnahme eines Profiles über 31a Westgang. Auf dem Mosaikboden eine 5-6 cm dicke Koh-

leschicht darüber eine 10 cm lehmige und sandige Schicht, die von den Unterlagen der herabgestürzten Mosaiktrümmer stammt. Darüber Bauschutt. (...)«. – Sie werden heute in *taberna* III des H 1 aufbewahrt.

⁵¹ Bei U. OUTSCHAR 1988 sind außerdem im Bereich der Nordwand von Raum 31 Funde von Fensterglas gemeinsam mit Mosaikresten aus dem Obergeschoß erwähnt.

19 UNBESTIMMBARE MOSAIKFRAGMENTE AUS OBERGESCHOSS-RÄUMEN

Die im Folgenden angeführten Mosaikfragmente stammen aus dem Schutt der WE 6. Sie wurden im Zuge der Grabungen der 1970er und 1980er Jahre geborgen und in Kisten aufbewahrt⁵². Im Grabungstagebuch sind zahlreiche Funde von Mosaikfragmenten erwähnt, im Falle der nachstehenden allerdings nicht so detailliert beschrieben, dass sie eindeutig einem Raum zugewiesen werden könnten. Mit Sicherheit sind sie der kaiserzeitlichen Ausstattung der WE 6 zuzuordnen. Das Repertoire der bekannten Muster aus dem H 2 wird wie im Fall der nachstehenden Eintragung erweitert.

19.1 Schuppenmosaik (Taf. 361.7a-b)

Die Kalkstein-Tesserae sitzen in einer 0,8 cm starken Schicht aus feinem, weißem Mörtel, an dessen Unterseite ein grober, rosa Mörtel mit Ziegelsplitt- und Seriziteinschlüssen anschließt. Schwarze und weiße Steinchen besitzen Kantenlängen von 1,2–1,5 cm. Sie sind unregelmäßig zugeschnitten und gesetzt, die Fugen sind bis zu 5 mm breit.

Dekor

Vermutlich besaß das Mosaik wie alle anderen Böden des H 2 eine weiße Außenzone mit diagonal verlegten Tesserae. Von der Umrahmung des Musterfelds hat sich eine Reihe weißer Steinchen erhalten, an die innen eine achtreihige, 7,5 cm breite, schwarze Leiste anschließt. Das Feld, dessen Dimensionen nicht zu eruieren sind, war mit einem schwarz-weißen Schuppenmuster geschmückt. Die Schuppen sind der Länge nach in eine schwarze und eine weiße Hälfte unterteilt. Jede von ihnen ist 24 cm breit und 24 cm hoch. Der Rapport wird aus versetzten Schuppen gebildet.

Datierung

Aus dem Muster allein lässt sich keine sichere Zuweisung des Mosaiks zu einer der Bauphasen vornehmen.

19.2 Kreuzblütenmosaik⁵³ (Taf. 361.8)

Die Kalkstein-Tesserae sitzen in einer 1 cm starken Schicht aus feinem, weißen Kalkmörtel, an dessen Unterseite ein grober, rosa Mörtel mit Ziegelsplitt und Serizitsplittern anschließt. Schwarze und weiße Steinchen weisen Kantenlängen von 1–1,2 cm auf.

Dekor

Das größte Fragment misst 25 × 25 cm. Es zeigt Teile von Rahmen und Musterfeld eines Mosaikbodens. Von der Rahmenzone haben sich sechs Reihen (= 6 cm) einer schwarzen Leiste sowie eine neun Reihen breite, weiße Leiste (= 9,5 cm) erhalten. Im Anschluss an diese Bordüre sieht man noch den Ansatz des Musterfelds – ein übereckgestelltes Blatt einer weißen Kreuzblüte auf schwarzem Grund. Über den weiteren Verlauf des Musters ist nichts bekannt, vermutlich handelte es sich um einen Kreuzblütenrapport (R 237). Das Mosaik zählt gemeinsam mit zwei Beispielen aus der WE 2 (SR 18, SR 23 – beide aus der Bauphase II⁵⁴) zu den wenigen aus dem H 2, die ein weißes Rapportmuster auf schwarzem Grund zeigen.

Datierung

Eventuell darf der schwarze Grund des Mosaiks als Indiz für seine Entstehung vor Bauphase IV gewertet werden.

⁵² Diese befinden sich heute in *taberna* III des H 1.

⁵³ Vielleicht handelt es sich um das Mosaik aus dem OG-Raum über 31b, dessen Bruchstücke im Schutt dieses Raumes gefunden wurden; vgl. THÜR Kap. IV.5 und MTB vom 25.05.1983.

⁵⁴ SCHEIBELREITER, WE 1 und 2, 136 f. 487–489.

20 MOSAIKEN UND BAUPHASEN

Baustrukturen der hellenistischen Periode (Taf. 325)

Zu den Baustrukturen der hellenistischen Periode sind die zwei Mosaikböden zu zählen, welche sich unter dem Boden des Peristylhofes 31a sowie in Raum 31c, an der N-Seite des Peristyls erhalten haben. In beiden Fällen können keine architektonischen Gesamtzusammenhänge rekonstruiert werden, im Fall desjenigen aus 31a handelte es sich jedoch vermutlich um den Boden eines Innenhofes. Beide Böden setzen sich aus sehr groben Würfeln zusammen, die – bei einem Vorherrschen von weißen (bzw. gelblichen) Flächen – keinen Dekorwillen erkennen lassen. Vielmehr sind verschiedene andersfarbige Steine offenbar willkürlich in den Boden gesetzt; im Fall des Mosaiks aus 31a sind es vor allem schwarze Tesserae, die – fast wie bei einem Terrazzoboden – „Muster“-Effekte hervorrufen.

Bauphase I (Taf. 326–327)

Die Umgangsmosaiken des Peristyls 31a gehen auf die Errichtungszeit der Wohneinheit zurück. Sie bestechen durch eine sorgfältige, enge Setzung regelmäßig zugeschnittener, kleiner Tesserae, die sie von den meisten anderen Mosaiken der WE 6 unterscheidet⁵⁵, und Bürge für einen langen Bestand des Bodens aufgrund einer geschlossenen Oberfläche war⁵⁶. Die Mosaiken in den südlichen und westlichen Umgängen des Peristyls 31a (31aW, 31aS) besitzen eine, unter der in Bauphase II eingebauten Tür in der SW-Ecke hindurchgehende, L-förmige Dekorzone, die sich vermutlich ursprünglich mit einem analog zu rekonstruierenden Mosaik im O-Umgang zu einem U verband.

Bauphase II (Taf. 328–329)

In frühhadrianischer Zeit kam es zu Veränderungen im Gefüge der Räume 31, 31b, 36b, 36c, 36d, 36e und 42, weshalb es nicht verwundert, dass in allen von ihnen neue Bodenbeläge entstanden, die den neuen Grundrissen angepasst wurden⁵⁷.

Obwohl die spärlichen Reste kein unumstößliches Urteil zulassen, darf davon ausgegangen werden, dass das Glasmosaik im Nymphaeum des Marmorsaals 31 (Taf. 359) in einem Zug mit der übrigen Wand- und Bodenausstattung entstanden ist, und demnach ebenfalls auf frühhadrianische Zeit zurückgeht. Damit ist es – gemeinsam mit einem Glasmosaik, das sich in der Nische des Baderaumes M3 befand (Taf. 360.2a-c) – das älteste bekannte Glasmosaik aus dem H 2⁵⁸.

Die Veränderung des Raumschnitts sowie die Bestimmung als Bibliothek und Hausheiligtum waren verantwortlich für die Verlegung des Mosaiks in 31b. Es zeigt ein polychromes Schachbrett-Sanduhr-Muster (R 120f), das ein figürlich geschmücktes Mittelbild umgeben haben wird, von dem leider bis auf die Umrahmung mit dem Zickzackband im Regenbogenstil (Taf. 95, R 199b) nichts erhalten ist.

Auf sichererem Terrain bewegt man sich bei Raum 36c: Hier ist durch den Anschluss an die Wandplatten eine Entstehung in Bauphase II vorausgesetzt. Da das Mosaik die beiden zu Seiten des W-Eingangs stehenden Pfeiler der Bauphase III nicht berücksichtigt, gilt deren Entstehungszeit als zeitliche Obergrenze.

Raum 36e entstand nach einer Raumteilung, die wie an der S-Seite des Peristyls beim Breitraum 31b+c, in Bauphase II von Raum 36d vollzogen wurde: Während dieser Raum ein *pavimentum sectile* erhielt⁵⁹, wurde in 36e ein Tessellat mit einem diagonalen, schwarzweißen Schachbrettmuster (R 114a) verlegt.

Die Mosaikfragmente aus dem südwestlichen OG-Bereich des Peristyls wurden versuchsweise dem Raum 36b.1 zugewiesen⁶⁰. Das Kreuzblütenmuster aus sehr feinen, eng gesetzten Tesserae zeugt von Qualität und Sorgfalt bei der Ausführung des Tessellats. Gemeinsam mit der Kleinsteinigkeit erinnert der schwarze Hintergrund der weißen Blütenblätter an die Phase II-Mosaiken der WE 2⁶¹.

Bauphase III (Taf. 330–331)

Zur Ausstattung dieser Bauphase ist nur das nicht mehr erhaltene Apsismosaik im großen Apsidensaal 8 zu zählen.

⁵⁵ Vergleichsweise kleinsteinig ist lediglich das fragmentarisch erhaltene Kreuzblütenmosaik aus dem OG, s. o.

⁵⁶ Vgl. THÜR, Kap. III.2.8.

⁵⁷ Vgl. THÜR, Kap. IV.3.

⁵⁸ Das Glasmosaik in der Exedra GEW C, die beiden Nischenmosaiken aus dem *triclinium* SR 24 der WE 2 sowie Fragmente eines Glasmosaiks aus der WE 1 stammen aus severischer Zeit; vgl. SCHEIBELREITER, WE 1 und 2, 140 f. 495 – Zum

Glasmosaik aus der Apsis des Apsidensaals 8 s. u.

⁵⁹ Vgl. KOLLER, Kap. IX.2.

⁶⁰ Aus dem OG-Bereich von 36b stammen auch Reste von Wandmalerei der Bauphase II; vgl. das Fragment mit der Kuldienerin bei N. ZIMMERMANN, Wandmalerei; ZIMMERMANN, Kap. XI.

⁶¹ SCHEIBELREITER, WE 1 und 2, 142.

Bauphase IV (Taf. 332–333)

Das Medusenmosaik aus 36d.1 ist der aufwändigste Boden, der aus WE 6 bekannt ist. Zugleich ist er das einzige erhaltene Zeugnis für ein figürliches Dekor.

Verhaltene Polychromie zeigt auch das Paviment des Raumes 31aO, das ebenfalls in Bauphase IV entstanden sein muss. Sein Muster deckt sich mit demjenigen des schwarz-weißen Bodens in Raum 36c aus Phase II.

21 TECHNISCHE MERKMALE

21.1 Würfelgröße

Obwohl an anderer Stelle mehrfach darauf hingewiesen wurde⁶², dass die Größe der verwendeten Tesserae aus sich heraus kaum Aussagekraft für die Datierung von Böden besitzt, möchte VERF. dieses Beschreibungskriterium gesondert anführen, um dem Leser dieser Passagen einen Überblick und praktischen Anhaltspunkt zu weiterführenden Forschungen zu geben: Während die hellenistischen Vorgängermosaiken der WE 6 (Mosaik unter Raum 31a, Mosaik in Raum 31c) mit bis zu 2 cm langen Würfelkanten recht grobsteinig sind, bestehen die Tessellate der Bauphasen II und IV aus 0,5–1,5 cm großen Tesserae, wobei die meisten von ihnen im Mittel 1–1,2 cm messen. Sehr feine Steinchen, die nur 0,4–0,8 cm Kantenlänge besitzen, sind mehrheitlich bunt, und sind im Fall des Medusenschildmosaiks des Raumes 36d.1 für das Mittelembel mit dem Gorgonenhaupt verwendet, wo sie minutiös und den Gesichtskonturen folgend in der Technik des sog. *opus vermiculatum* gesetzt sind (Taf. 323)⁶³. Dadurch erhält die Darstellung innerhalb des Medaillons geradezu die Qualität eines gemalten Bildes, die sie vom umgebenden Schild, der aus deutlich größeren Tesserae zusammengesetzt ist, wirkungsvoll abhebt. In den rein geometrisch dekorierten Böden der Peristylungänge 31aW und 31aS bestehen die roten Feldrahmen aus ähnlich feinen Tesserae. Hier und auch in einigen Fragmenten von OG-Mosaiken sind kleine, eng gesetzte Steinchen, die kaum Fugen sichtbar werden lassen, Merkmale hoher handwerklicher Fähigkeiten.

21.2 Farben

In der WE 6 dominierten während ihrer gesamten Nutzungszeit schwarz-weiße Böden. Die beiden Mosaiken in den Peristylungängen besitzen zusätzlich dünne, rote Rahmenleisten, die wahrscheinlich ihre prominente Lage im Peristyl unterstreichen, und sie von den Schwarzweißböden der umgebenden Räume unterscheiden sollten. Auch in 31b an der N-Seite des Peristyls, der als Bibliothek und Raum für den Hauskult diente, scheint für VERF. seine Bedeutung ausschlaggebend für die Verlegung eines polychromen Mosaiks gewesen zu sein: Es enthielt sogar ein figürliches Zentralbild, das allerdings zerstört ist, und daher keine Anhaltspunkte für den Gesamteindruck des Bodens auf den Betrachter mehr liefern kann.

Die Bereicherung des schwarzweißen Quadrat-Rechteck-Musters (R 142a) im OG-Raum 31aO um die Farbe Gelb darf als ein Zugeständnis an die allgemeine Hinwendung zur Polychromie in der Mosaikkunst aufgefasst werden, die sich ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. auch in Italien und den Westprovinzen beobachten lässt, wo vorher schwarzweiße Tessellate dominiert hatten. Das in der Bauphase IV entstandene Medusenschildmosaik im OG-Raum 36d.1 zeigt auch nur eine zurückhaltende Farbpalette in Schwarz, Weiß und Rot, wirkt aber durch sein farblich sehr fein nuanciertes Medusenmedaillon sowie den Kaleidoskopeffekt des Schildmusters ungleich prächtiger im Gesamteindruck.

21.3 Motiv- und Musterrepertoire

Die beiden, den Baustrukturen hellenistischer Periode angehörenden Mosaiken unter der Hofinnenfläche des Peristyls 31a (Taf. 132.24–27) sowie in Raum 31c (Taf. 310), sind die einzigen Zeugnisse vorkaiserzeitlicher Mosaiken aus dem gesamten Bereich der späteren *insula* H 2. Gemeinsam mit den Fragmenten hellenistischer Wandmalereien⁶⁴ aus dem Bereich der WE 6, vermitteln sie einen Eindruck früher dekorativer Ausstattungsformen gehobener (Wohn-)Architektur auf der untersten Terrasse des Bülbüldaß⁶⁵. Insgesamt aber sind die Mosaiken – abgesehen von einzelnen, meist weißen Tesserae, oder Bruchstücken undekorierte weißer Mosaikflächen aus

⁶² V. VON GONZENBACH, Schweiz, Die römischen Mosaiken der Schweiz (1961) 253–255; SCHMELZEISEN, Africa Proconsularis, 58 f. 171; KANKELEIT, Griechenland, I 86 mit Anm. 332; BAUM–VOM FELDE, Piazza Armerina, 208; SCHEIBELREITER–GAIL, Mosaiken Westkleinasiens.

⁶³ Zu dem, von Lucilius (Lucil. 84 f.) eingeführten Begriff des *emblema vermiculatum* vgl. M.-K. ZAPHEIROPOULOU, Emblemata vermiculata. Hellenistische und

spätrepublikanische Bildmosaiken (2006) 13–15. Eine treffende Beschreibung des modernen Terminus *opus vermiculatum* findet sich bei K. M. D. DUNBABIN (Greek and Roman World 25): »minuscule fragments of stone, so small that the eye hardly distinguishes them as separate entities«.

⁶⁴ Vgl. TOBER, Kap. XX.

⁶⁵ s. u. RATHMAYR U. A., Kap. XXIII.1.

der WE 4 – bisher die einzigen materiellen Belege für eine vorkaiserzeitliche Mosaikenproduktion in Ephesos⁶⁶. Die Oberfläche des Paviments unter dem Hof 31a wirkte durch Abschleifung wie glänzend poliert und war wohl der wasserfeste Belag eines Hofes. Der Boden nahm offensichtlich Anleihe an italischen Estrichböden, die vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis in augusteische Zeit in öffentlichen Gebäuden und Wohnhäusern gleichermaßen *en vogue* waren⁶⁷. Jene sind im Osten des Imperium Romanum, wohl aufgrund bestehender Mosaiktraditionen, und nicht nur aufgrund der Zufälligkeit ihrer Erhaltung, deutlich seltener als im Westen des Reiches: Ihre Verlegung (meist in Wohnhäusern) lässt sich in vielen Fällen direkt mit der Präsenz von Römern bzw. Italikern vor Ort verbinden, und blieb im östlichen Mittelmeerraum punktuell⁶⁸. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass auch im Westen ab augusteischer Zeit Tessellate die Estrichböden mit Würfeleinlage nach und nach in Nebenräume verwiesen, und schließlich verdrängten.

Bei dem Boden des Vorgängerraums von 31c handelt es sich um ein echtes Tessellat aus regelmäßig gesetzten, zugeschnittenen Steinwürfeln, die nicht ausdrücklich mit einer westlichen Tradition in Verbindung zu bringen sind. Vielmehr besitzt der Boden ein Charakteristikum hellenistischer Mosaikpavimente, nämlich die parallele Setzung der Würfel in Bezug auf die Raumwände. Ähnlich, auch in Bezug auf die Grobheit der Tesserae, ist der Boden in SR 25 der WE 2, welcher von VERF. der frühkaiserzeitlichen Bauphase I zugeordnet worden ist⁶⁹.

Da der überwiegende Teil der Mosaikausstattung der WE 6 aus frühhadrianischer Zeit stammt, überrascht es nicht, unendlich fortsetzbare Rapportmuster in einem, auf schwarzen und weißen Flächen aufbauenden Kontrast vorzufinden, der etwa die Dekorfelder der Mosaiken in den Mercati Traiani in Rom, oder der Böden in den Hospitalia der Villa Hadriana in Tivoli kennzeichnet. Schachbrett-Sanduhr-Rapport (R 120f, R 120g), diagonales Schachbrett (R 114a), diagonales Quadrat-Rechteck-Muster (R 142a), Kreuzblütenmuster (Rép 237) und Kreuzsternrapport sind aus anderen WE des H 2 bekannt⁷⁰. In orthogonaler Ausrichtung begegnen Schachbretter aus weißen und schwarzen Feldern in Italien schon in augusteischer Zeit⁷¹. Nach M. DONDERER ist ein Boden mit diagonalen Feldanordnung in Aquileia sogar am Beginn der Regierungszeit von Augustus anzusetzen⁷². Abgesehen von diesen Beobachtungen ist eine zeitliche Differenzierung zwischen Schachbrettern des 1. und 2. Jh. n. Chr. praktisch nicht durchführbar⁷³. Das diagonale Quadrat-Rechteck-Muster (R 142a), welches kaum Variationsmöglichkeiten offen lässt und häufig auf weißem Grund aufscheint, schmückt im H 2 auch den in Bauphase II entstandenen Boden des Raumes SR 14 der WE 1⁷⁴.

Das Dekor des Musterfeldes des Mosaiks in Raum 42 gehört zur Familie der Schemata unverbundener Kreuze bzw. Kreuzsterne (R 113g), die parallel oder schräg zu den Feldumrahmungen ausgerichtet sein können⁷⁵. Auch unter den Fragmenten aus dem OG fand sich dieses Muster (Taf. 361.6); in Raum 42 sind die Kreuze mit den v-förmig endenden Armen so eng nebeneinander gesetzt, dass sie auf den ersten Blick wie ein schwarzes Quadratretikulum auf weißem Grund aussehen. Dass sich diese beiden Muster sehr nahe standen, zeigt ein Tessellat aus dem H 1, bei dem die ursprünglich mit schwarzen Kreuzsternen geschmückte Fläche im Zuge einer Ausbesserung durch ein diagonales Quadratnetz ersetzt wurde⁷⁶. Im H 2 erfreute sich dieser Dekorationstyp während des gesamten Bestehens der *insula* großer Beliebtheit; der Eindruck der verschiedenen filigranen Kreuztypen auf der glatten, hellen Hintergrundfläche und mit schwarzer Leistenrahmung, eignete sich für die Dekoration von Umgängen ebenso wie für jene von Zentralräumen⁷⁷.

Das Kassettenmuster (R 128a) der Böden in den Peristylumgängen, der Rapport aus halbierten schwarzweißen Schuppen auf Fragmenten aus dem OG (Taf. 361.7a-b) sowie der Medusenschild aus sphärischen Dreiecken (R 327b) aus Raum 36d.1, erweitern das geometrische Repertoire der bisher bekannten H 2-Mosaiken.

Das severische Medusenmosaik in Raum 36d.1 (Taf. 323) gehört zur Gruppe der Schildmosaiken, deren frühesten Beleg man in dem hellenistischen, wohl schon in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. entstandenen Mosaik aus Thmuis in Unterägypten besitzt⁷⁸. Es zeigt einen Tondo mit einer Frauenbüste mit Schiffskrone (Personifikation von Alexandria?), umgeben von einem Schild aus radial angeordneten Schuppen. Da zahlreiche Schuppenschildmosaiken der römischen Kaiserzeit als Mittelmotiv ein Gorgoneion zeigen, darf man ein hellenistisches Vorbild postulieren, von dem sich eines vielleicht im sog. Palazzo delle Colonne in Ptolemais erhalten hat, und in ein kaiserzeitliches Schildmosaik eingesetzt wurde⁷⁹. Während die Verbindung von Medusenhaupt und Schuppen klar auf die Ägis der Athena hindeutet, existiert auch – wie in WE 6 – die Kombination von Gorgoneion und einem Schild aus sphärischen Dreiecken. Für diese Schilde, die in Schwarzweiß und mit einer Rosette statt der Medusa im Zentrum ab dem 1. Jahrhundert n. Chr. häufig belegt sind, gibt es keine hellenistischen Vorläufer. Allerdings waren sowohl der Stern als auch die Medusa beliebte griechische Schildzeichen, sodass kein Zweifel besteht, dass hier Schilde im Mosaik dargestellt werden sollten. Durch die Größenzunahme der Dreiecke von der Mitte nach außen hin wurde eine Schildwölbung angezeigt. Ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. kam man durch die Verwendung

⁶⁶ Für die Mosaiken aus der WE 4 s. SCHEIBELREITER, WE 4. Allg. vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Mosaiken Westkleinasiens.

⁶⁷ Zu Ursprung und Verbreitung von Estrichböden mit eingewalzten Steinsplittern, Terrakottastückchen oder Tesserae sowie der Problematik ihrer modernen Benennung vgl. zusammenfassend DUNBABIN, Greek and Roman World, B. TANG, Delos, Carthage, Ampurias. The Housing of Three Mediterranean Trading Centres, Anal-Rom Suppl. 36 (2005); V. VASSAL, Les Pavements d'opus signinum: technique, décor, fonction architecturale, BAR Int. Ser. 1472 (2006); TANG, Pavements of the East.

⁶⁸ Vgl. dazu V. SCHEIBELREITER, Römische Mosaiken in Westkleinasiens, in: M. MEYER (Hrsg.), Neue Zeiten – Neue Sitten. Zu Rezeption und Integration römischen und italischen Kulturguts in Kleinasien. Internationales Kolloquium am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien, 31.03. – 02.04.2005 (2007) 155–169 sowie TANG, Pavements of the East.

⁶⁹ SCHEIBELREITER, WE 1 und 2, 496.

⁷⁰ SCHEIBELREITER, WE 1 und 2, 504 f.

⁷¹ BECATI, Pavimenti, 102 Nr. 187 Taf. 34; 123 Nr. 224 Taf. 35; V. SCRINARI, Aquil-Nost 26, 1955, 37 f. Abb. 4–5.

⁷² DONDERER, Venetien und Istrien, 50 Aquileia 77; G. BRUSIN, NSc 1947, 14 Abb. 9.

⁷³ DONDERER, Venetien und Istrien, 16 argumentierte eine Datierung eines Schachbrettmosaiks aus Altino (Provinz Venedig) ins 2. Jh. n. Chr. und nicht um Christi Geburt mit der Größe der Felder. Das dreifarbiges Schachbrett aus der WE 5 entstammt hingegen erst der severischen Zeit; vgl. ADENSTEDT, WE 3 und 5.

⁷⁴ Vgl. SCHEIBELREITER, WE 1 und 2.

⁷⁵ Auch das Muster aus unverbundenen, regelmäßig angeordneten abgetreppten Quadraten in der Mosaikzone des Marmorsaal 31 aus Bauphase II gehört diesem Typus an.

⁷⁶ SCHEIBELREITER-GAIL, Mosaiken Westkleinasiens.

⁷⁷ SCHEIBELREITER, WE 1 und 2.

⁷⁸ ANDRAE, Bildmosaiken; DUNBABIN, Greek and Roman World.

⁷⁹ DONDERER, Venetien und Istrien, 89 Anm. 838.

verschiedener Farben auf die Idee, die reine Wölbung zu variieren und zu verstärken, indem Kaleidoskop- und Wirbeleffekte erzeugt wurden. Somit entfernten sich diese Darstellungen immer mehr vom ursprünglichen Schild. Die Freude am Spiel mit optischen Effekten blieb von da an bestimmend, wobei das Mittelmedaillon beliebige figürliche, vegetabile oder ornamentale Motive aufnehmen konnte. Vor allem im Osten blieben Schildmosaiken, auch integriert in Vielmusterböden, bis in die Spätantike äußerst beliebt.

Soweit VERF. die Mosaiken von Ephesos überblickt, handelt es sich bei dem Schildmosaik aus der WE 6 um das einzige, welches mit seinem ursprünglichen Mittelmotiv, dem auf dem *umbo* einer Verteidigungswaffe abgebildeten Haupt der Gorgo Medusa, geschmückt ist. Wie beim Mosaik aus Raum 16a der WE 3⁸⁰ ist die Medusa hier vorrangig wohl nicht als apotropäische Figur anzusehen, wenn auch aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes des Mosaiks nicht bekannt ist, ob sie dem Eintretenden entgegenblickte, und deshalb Rudimente eines symbolischen Abwehr- oder Schutzcharakters besessen haben mag. Evident ist in jedem Fall, dass das Medusenmosaik zu den qualitätvollen Böden der WE 6 zählte, und ihm der höchste künstlerische Anspruch attestiert werden darf.

22 MOSAIKEN IM RAUMKONTEXT

In dem in Bauphase II geschaffenen Marmorsaal 31 verlegte man einen Boden, der eine für kaiserzeitliche Triclinia typische Aufteilung der Fläche in ein T und ein U aufweist (Taf. 317; 328). Während der überwiegende Teil des Bodens in Raum 31 aus grauen Marmorplatten besteht, verläuft entlang der S-Seite des Raumes sowie auf einer Strecke von 9 m an der O- und W-Seite ein Mosaikstreifen in der Form eines eckigen U bzw. II⁸¹. Die U-förmige Mosaikzone markierte den Bereich, in dem die Klinen aufgestellt wurden⁸². Der korrespondierende T-Bereich des Bodens bot nicht nur dem Bedienungspersonal sowie den für das Gelingen des Festmahls notwendigen Personen wie Schaustellern, Tänzern und Musikern Platz, sondern auch Speisemöbeln und Utensilien zum Weinmischen.

Dieses Gliederungsschema, das man in ähnlicher Form, allerdings nur in Tessellat ausgeführt, aus dem Triclinium SR 24 der WE 2 kennt⁸³, besitzt Vorstufen in der frühen römischen Kaiserzeit⁸⁴. In der ausgeprägten Form dürfte das Mosaik aus dem Marmorsaal, vermutlich gemeinsam mit dem T-U-Mosaik aus dem Atriumhaus in Antiochia, eines der frühesten Belege für diese Komposition überhaupt sein⁸⁵. Vielleicht schon aus flavischer Zeit stammt allerdings die T-U-Gliederung des Paviments in der *aula centrale* (Raum 11) des sog. Palazzo delle Colonne in Ptolemais⁸⁶, das nicht nur für die Aufteilung in eine Marmorplattenzone und ein Tessellat, sondern auch hinsichtlich der Tessellatdekoration die engste Parallele zum Marmorsaal bildet.

In den anderen Räumen der WE 6 sieht man vorwiegend einfach gerahmte Musterfelder, welche die Grundrisse der Räume in kleinerem Format wiederholen (Taf. 309). Deutlich wird auch der Gegensatz zwischen den langgestreckten »Läufern« in den Peristylumgängen und den zentralen Teppichen in den kleinformatigen Räumen, die immer von breiten, weißen Außenzonen gegen die Wände abgesetzt sind. Ein L-förmiger (zwei Hallen umfassender) oder U-förmiger (drei Hallen umfassender) Zusammenschluss mittels eines kontinuierlich gemusterten Mosaikbodens ist im H 2 in den Umgängen der Peristylhöfe sehr oft vorhanden (vgl. WE 1/SR 2, WE 2/SR 22, WE 3/16b, WE 7/38b), während ein ringförmiger Zusammenschluss aller vier Umgänge nur im kleinen Wirtschaftspersistyl der WE 2 (SR 27) existiert⁸⁷.

Zu den wenigen Buntmosaiken zählt im EG dasjenige im Bibliotheks- und Hauskultraum Raum 31b (Taf. 311), welches vermutlich aufgrund dessen besonderer Funktion als Hausheiligtum bzw. Bibliothek dort verlegt wurde.

23 ZUSAMMENFASSENDE AUSWERTUNG

Die Mosaikböden der WE 6 entsprechen in ihrem schlichten, überwiegend schwarzweißen Erscheinungsbild aus geometrischen Mustern den bisher in den WE 1 und 2 untersuchten Tessellaten. Während das polychrome Mosaik im östlichen OG in seinem Charakter den geometrischen Schwarzweißmosaiken entspricht, ist das Medusenschildmosaik im OG mit seinem malerischen Mittelembem ein hervorragendes Beispiel für die Freude am Spiel mit optischen Effekten.

Generell sind die Tessellate in der WE 6 den aus prächtigerem Material bestehenden Marmorplattenböden in den wichtigsten Empfangsräumen und im Peristylhof untergeordnet. Einmal verlegt, behielt man die Mosaiken bis zum Ende der Benutzung des Hauses bei, wie schon in den anderen WE der *insula* beobachtet⁸⁸.

Veronika SCHEIBELREITER-GAIL

⁸⁰ ADENSTEDT, WE 3 und 5.

⁸¹ Vgl. KOLLER, Kap. IX.2.

⁸² S. STÖKL, Rekonstruktion der Innenausstattung des sog. Marmorsaal 31 der Wohneinheit 6 im Hanghaus 2 von Ephesos, *Forum Archaeologiae* 44/IX/2007 (<http://farch.net>); SCHEIBELREITER, WE 1 und 2 (mit weiterführender Literatur).

⁸³ Vgl. SCHEIBELREITER, WE 1 und 2, 492 f.

⁸⁴ DONDERER, Venetien und Istrien, 49 mit Anm. 410. 411.

⁸⁵ Antiochia: D. LEVI, *Antioch Mosaic Pavements* (1947) 16 f. Abb. 1–2 (115 n. Chr.–Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.).

⁸⁶ G. PESCE, *Il »Palazzo delle Colonne« in Tolemaide di Cirenaica* (1950) 38 f. Abb. 22 (»tredici file parallele di crocette nere su fondo bianco«); zum Palast

zusammenfassend zuletzt I. NIELSEN, *Hellenistic Palaces. Tradition and Renewal* (1994) 146–152 cat. 22. Der Palast wurde im frühen 1. Jh. v. Chr. errichtet und in flavischer Zeit umgebaut. Die Bodenausstattung des Raumes 11 geht frühestens auf diese Zeit zurück. In jedem Fall handelt es sich dann um einen der frühesten Belege des T-U-Schemas.

⁸⁷ SCHEIBELREITER, WE 1 und 2; ADENSTEDT, WE 3 und 5.

⁸⁸ SCHEIBELREITER, WE 1 und 2 sowie V. SCHEIBELREITER-GAIL – N. ZIMMERMANN, *Raumdekor. Gemeinsame Konzeption von Wandmalerei und Bodenmosaiken im Hanghaus 2 von Ephesos*. Akten des XI. Internationalen Kongresses der AIPMA, Selçuk 2010 (im Druck).

